



„Couple de tigres royaux marchants“, Bronzestatue aus dem Jahr 1927; an der Wand „Lion rugissant“, eine undatierte Kreidezeichnung.

Der „Feierstöppler“ und die Tiere

Auguste Trémont aus dem Blickwinkel der Luxemburger Schmelz und des Pariser „Jardin des Plantes“

Von Marc Thill

Wenn man den Namen Auguste Trémont erwähnt, dann denkt man zunächst an den Tierkünstler, und man stellt sich ihn vor, wie er damals als junger Mann in der Ménagerie des „Jardin des Plantes“ in Paris vor Käfigen stand und seine Skizzenbücher mit fauchenden Raubkatzen und filigranen Rehkitzen füllte. Auguste Trémont (1892-1980) ist in Luxemburg bekannt: Wer hat nicht schon mal seine Hand über die Rücken der beiden monumentalen Löwen des Bildhauers gleiten lassen, die den Eingang zum hauptstädtischen Rathaus flankieren?

Auguste Trémont war aber ein vielseitiger Künstler, der sich nicht nur in der Tierskulptur, sondern auch in der Malerei, im Zeichnen und in der Gravur sehr wohl fühlte. Sein Werk und seine Reise von Luxemburg nach Paris werden derzeit in einer ihm gewidmeten Ausstellung in der Galerie Schlassgoart in Esch/Alzette vorgeführt, die von Paul Bertemes kuratiert wurde.

Ein majestätisches Tryptichon aus Düdelingen

Dabei wird das Schaffen des Künstlers nicht nur auf die Tierskulpturen reduziert; weniger bekannte künstlerische Motive stehen im Vordergrund: die Schmelz, die Hüttenwerke, die Arbeiter. Trémont war zunächst technischer Zeichner in einem damaligen Arbed-Werk, zwar nicht in Esch/Alzette, dafür aber in Düdelingen, und hatte daher Einblick in den Betrieb eines rauchenden Stahlwerks. 1915 erhielt er seine Anstellung, worauf

sich der junge Mann in Düdelingen in der Rue du Parc im Stadtteil Brill niederließ, der ersten Arbeitersiedlung des Landes. Der Direktor der Düdelinger Fabrik Aloyse Meyers erkannte schnell sein künstlerisches Talent und gewährte Trémont viele freie Stunden, in denen er fleißig Stahlarbeiter zeichnete und malte. Bis dahin hatte er sich hauptsächlich auf Porträts und Landschaften beschränkt.

Damals schuf er ein majestätisches Tryptichon, das die Arbeiter des Walzwerks darstellt. 1916 stellte er dieses Gemälde, das heute im Besitz der Gemeinde Düdelingen ist, im Salon des Cercle Artistique de Luxembourg aus und wurde ein Jahr später dafür mit dem Prix Grand-Duc Adolphe ausgezeichnet. Bestimmt war das Bild für den Speisesaal des neuen Arbed-Casinos in Düdelingen.

Es ist eines der Hauptwerke aus Trémonts „Düdelinger Schaffensperiode“ in dieser Ausstellung. Gezeigt werden aber auch die Ölgemälde „La coulée de fonte“ aus dem Jahr 1916 und „Usine de Dudelange“ aus dem Jahr 1915 sowie etliche Zeichnungen des Künstlers, die allesamt den Berufsalltag des Hüttenarbeiters illustrieren: „Mineurs poussant un wagonnet“, „Haut-fourneau de l'usine de Dudelange“, „Hommes au travail“.

Einige Jahre später, im Jahr 1924, kam dann Trémonts berühmter „Feierstöppler“, ein Schmelzarbeiter, der das fließende Roheisen nach dem Abstich des Hochofens durch eine Rinne aus Sand und Ziegeln leitet, auf die Luxemburger 1- und 2-Franc-Münzen. Der „Feierstöppler“ ist zu einer Ikone

der Eisenindustrie in Luxemburg geworden.

Trémont wurde am 31. Dezember 1892 in Luxemburg geboren und hatte an der Handwerkerschule (1905-1909) das Zeichnen gelernt. Pierre Blanc und Ferdinand d'Huart waren seine Lehrer. 1909 kam er nach Paris und wurde Schüler der „École des Arts décoratifs“ (1909-1912), der „Petite Ecole“, wie sie damals genannt wurde, die aber mit den Bildhauern Jean-Baptiste

Carpeaux und Auguste Rodin auch Tradition hatte. Der große Tiermaler und Bildhauer François Pompon, Trémonts späterer Freund, war ebenfalls an dieser Schule. Von 1912 bis 1914 besuchte Trémont dann die „Beaux Arts“.

Der Erste Weltkrieg bereitete dem Künstler aus Luxemburg Probleme. Er kehrte nach Luxemburg zurück, ging nach dem Waffenstillstand wieder nach Paris und verbrachte seine folgenden Studien-

jahre mit fieberhaften Recherchen. Es entstanden Bilder von unbezweifelbarer Qualität. Die Themen waren dem Paris der damaligen Zeit entnommen, die Straßen der Lichterstadt, die Ufer der Seine... In der Ausstellung illustrieren zwei Kreidezeichnungen diese Schaffensperiode: „Quai de la Seine à Paris“ aus dem Jahr 1920 und „Pont-Marie à Paris“ aus dem Jahr 1923.

Tiere wurden Trémont zu einer Offenbarung

Trémont ließ sich fortan aber nicht mehr nur gegenüber von Notre-Dame nieder, sondern drang weiter bis zum „Jardin des Plantes“, wo ihm dann die Raubtiere in ihren Käfigen eine Offenbarung waren. Die Tiger, Löwen, Panther, Geparden, Elefanten, Bisons, Dromedare, Gorillas, Schimpansen, Gazellen, Antilopen, Wildschweine und Hirsche boten ihm den ganzen Reichtum ihrer schlanken oder gedrunghenen Körper, ihrer Haltungen, ihrer Gliedmaßen und Muskeln, ihrer Mimik, ihrer Grimassen, ihrer eleganten Geschmeidigkeit und ihrer dummen Plazidität.

Die Zeichnungen, Gemälde und Bronzen sind ein zweiter Teil der Ausstellung, wobei die Skulpturen durch in eine zeitgenössische Installation des Künstlers Eric Schumacher ganz besonders inszeniert werden.

„Auguste Trémont en 2022 – une rencontre revisitée“, noch bis zum 16. April in der Galerie Schlassgoart in Esch/Alzette, dienstags bis samstags von 14 bis 18 Uhr. Ein Buch ist zu dieser Ausstellung erschienen, die Einnahmen aus dem Verkauf des Buches werden für die Ukraine-Hilfe des Roten Kreuzes gespendet.



„Haut-fourneau“ von Auguste Trémont.

Fotos: Gerry Huberty